

Durch die Welt und zurück ins Leben

Wie ein Fahrradergometer hilft, Intensivpatient:innen wieder fit zu machen



Zuversicht

UKL-Mukoviszidose Experte PD Dr. Freerk Prenzel erklärt im Interview, warum eine frühe Diagnose wichtig ist

SEITE 4



Zertifizierung

Neurovaskuläres Netzwerk des UKL und dreier anderer Kliniken erhält Bestätigung für Arbeit auf höchstem Niveau

SEITE 5



Zeichen

Zum Tag der Organspende kommen Transplantation-Expert:innen auf dem Stadtfest mit Menschen ins Gespräch

SEITE 7

■ DER AUGENBLICK

Hier blüht bald etwas



Foto: Stefan Straube

Im Frühjahr startete ein besonderes Patenprojekt am Universitätsklinikum Leipzig (UKL): Mit selbst angelegten Wildblumenwiesen sollen nicht nur Flächen rund um das UKL verschönert und naturnah gestaltet, sondern auch neuer Heimatraum für Insekten und Vögel geschaffen werden. Maud Treuheit vom Institut für Laboratoriumsmedizin, Klinische Chemie und Molekulare Diagnostik ging die Sache nun aktiv an und säte mit Unterstützung eines Mitarbeiters der UKL-Gärtnerei nun auf der Fläche vor ihrem Arbeitsplatz Wildblumen- und Wildgräser-samen aus.

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18
04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH
Fiete-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale
Redaktionsschluss: 13.06.2023



„Tag der offenen Tür“ am 6. Juni in der Schmerztagesklinik

UKL beteiligt sich am bundesweiten „Aktionstag gegen den Schmerz“

■ Am Dienstag, 6. Juni hat nach drei Jahren Unterbrechung wieder der bundesweite „Aktionstag gegen den Schmerz“ stattgefunden. Schmerzpatient:innen und ihre Angehörigen konnten sich gezielt über Behandlungsmethoden informieren und beraten lassen. Auch das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) beteiligte sich mit einem „Tag der offenen Tür“ in der Schmerztagesklinik.

Millionen Menschen in Deutschland leiden unter chronischen Schmerzen. Nicht wenige sind aufgrund ihrer langanhaltenden Schmerzen körperlich und sozial beeinträchtigt.

Mit der Etablierung des „Aktionstages gegen den Schmerz“, der jährlich am ersten Dienstag im Juni stattfindet, will die Deutsche Schmerzgesellschaft zusammen mit ihren Partnern und teilnehmenden Kliniken einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Situation von Schmerzpatient:innen und deren Angehörigen in Deutschland leisten. Patient:innen und ihre Angehörigen können sich dann



Foto: Stefan Straube

Viele angeregte Gespräche zwischen Besucher:innen, Patient:innen und Mitarbeitenden der Schmerztagesklinik gab es zum Tag der offenen Tür.

gezielt über Behandlungsmöglichkeiten informieren und beraten lassen.

„Am Universitätsklinikum Leipzig behandeln wir seit vielen Jahren Patient:innen mit chronischen Schmerzen in der Schmerzambulanz“, sagt Dr. Diana Becker-Rux, Leiterin der Schmerzambulanz / Schmerztagesklinik. „Seit 2019 bieten wir zusätzlich in der Schmerztagesklinik eine intensive Behandlung in Form einer interdisziplinären multimodalen Schmerztherapie an.“ Zum Tag der offenen Tür konnten Interessierte die Tagesklinik, zugehörig zur Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des UKL, besichtigen. Oberärztin Dr. Becker-Rux stellte die Einrichtung und ihre Angebote vor und konnte am Ende ein positives Fazit ziehen: „Es war ein wunderbarer Tag. Viele Patient:innen waren vor Ort, und wir haben sehr gute Gespräche geführt.“ Markus Bien

Schmerzambulanz / Schmerztagesklinik
Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie
und Intensivtherapie
Haus 7.2 (Haus am Park)
Liebigstraße 22a, 04103 Leipzig

Durch die Welt und zurück ins Leben

Wie ein Fahrradergometer hilft, Intensivpatient:innen des UKL wieder fit zu machen

■ **Körperliche Bewegung ist wichtig für alle Menschen. Doch was ist mit denen, die gerade nicht in der Lage sind, sich selbständig oder im Freien zu bewegen? Dank einer Firma aus den Niederlanden können sie sich virtuell bewegen: Ihr Bike Labyrinth System ermöglicht Bildschirm-Fahrradtouren durch die ganze Welt. Ursprünglich für Patient:innen mit Demenz entwickelt, kommt es mittlerweile auch in anderen medizinischen Bereichen zum Einsatz, wie der Interdisziplinären Operativen Intensivstation (IOI) des UKL. Dort wird es seit Mitte Mai genutzt, um Patient:innen schneller zu mobilisieren – mit Erfolg.**

Für Herrn Graf ist es der „Höhepunkt des Tages“, wenn eine der Pflegekräfte der IOI des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ihm den Bewegungstrainer ins Zimmer rollt – nicht irgendeinen, sondern das Bike Labyrinth System, eine Art Fahrradergometer mit angeschlossenem 43-Zoll-Bildschirm. Damit tritt sich der 63-Jährige im Bett liegend derzeit durch die Welt und zurück ins Leben, denn Herr Graf wurde Ende Mai ein Teil der Leber seiner Frau transplantiert. Auf der IOI hat er nun Zeit, wieder zu Kräften zu kommen. Das Bike Labyrinth System erleichtert ihm dabei das Training, denn es bietet aktuell mehr als 600 verschiedene virtuelle Radtou-



Fotos: Stefan Straube

Hintergrundgeräusche, Gegenverkehr, Skateboardfahrern, die plötzlich überholen: Beim Training mit dem Bike Labyrinth System auf der Interdisziplinären Operativen Intensivstation sind die Patient:innen, wie hier Herr Graf, nicht nur motorisch, sondern auch kognitiv gefordert. Die Physiotherapeutinnen Mandy Demhardt (li.) und Anja Barthel überwachen seine „Fahrt“.

ren mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen an. Das Spektrum reicht von Metropolen wie Tokio, London oder Rom bis hin zu speziellen Gebirgs- oder Wüstentouren. Herr Graf hat sich für den Red Rocks Park in Colorado/USA entschieden – laut Hersteller eine ruhige Tour durch die Natur und damit genau richtig für Patient:innen wie ihn, sagt

Sylvia Köppen, die pflegerische Bereichsleitung der IOI. Sie hat das Bike Labyrinth System am UKL initiiert und passt auf, dass sich Herr Graf weder physisch noch psychisch überlastet. „Die Touren sind sehr lebensecht gestaltet mit Hintergrundgeräuschen, Gegenverkehr, Kreuzungen, an denen man sich für eine Richtung entscheiden

muss, Fußgängerinnen, Roller- oder Skateboardfahrern, die einen plötzlich überholen. Das ist einerseits gut, weil es die Patientinnen und Patienten nicht nur motorisch, sondern auch kognitiv fordert. Andererseits können an einem Ort wie einer Intensivstation zu viele Reize kontraproduktiv sein.“

Abgesehen davon fällt Sylvia Köppens Fazit nach den ersten Wochen durchweg positiv aus: Das Bike Labyrinth System sei leicht zu bedienen und stelle eine sinnvolle Ergänzung zur Therapie durch Pflegekräfte und Physiotherapeut:innen dar. Darüber hinaus trage es besser als jeder Fernseher zur Abwechslung und Ablenkung bei. „Unsere Patientinnen und Patienten werden mit Hilfe verschiedener Trainingsgeräte täglich zwischen 15 und 30 Minuten mobilisiert. Und egal, ob sie dabei elektrisch unterstützt werden oder dafür eigene Kraft aufbringen – ohne den visuellen Reiz, den Bewegung in der Regel mit sich bringt, wird das auf Dauer langweilig. Unsere Hoffnung ist, dass sie sich mit dem Bike Labyrinth System mit mehr Freude und dadurch mit mehr Ausdauer bewegen.“

Bei Herrn Graf geht die Rechnung auf: Er hat bereits eine zweite Tour gestartet. Konstant tritt er sich an den Wasserfällen rund um Ithaca im US-Bundestaat New York entlang. Neun Kilometer in gut zwölf Minuten werden es am Ende sein – genug Bewegung und Eindrücke für einen Tag. **TMK**

Ungefährlichste und schnell verfügbare Diagnostikmethode in der Kardiologie

Echokardiographie-Kongress tagte vom 1. bis 4. Juni zum 20. Mal in Leipzig

■ **Echo- beziehungsweise Ultraschalluntersuchungen des Herzens sind nach dem EKG eine der wichtigsten und häufigsten Routineuntersuchungen in der Kardiologie. Entsprechend groß ist der Stellenwert der Echokardiographie als einem Grundpfeiler der herzmedizinischen Diagnostik. Die Übung und Erfahrung, die dieses Verfahren erfordert, werden seit Jahren auf dem Echokardiographie-Kongress in Leipzig vermittelt – in diesem Jahr zum 20. Mal.**

Etwa 400 Teilnehmer:innen aus ganz Deutschland erwartete Prof. Andreas Hagen-dorff, Leiter der Programmkommission des Deutschen Echokardiographie-Kongresses, vom 1. bis zum 4. Juni im Leipziger KUBUS. Der erfahrene Kardiologe begleitet den Kongress seit seinen Anfängen und freute sich, jetzt das Jubiläum zum „Zwanzigsten“ feiern zu können. „Herzschall ist und bleibt eine der zentralen Diagnosemethoden zur Abklärung von Erkrankungen des Herzmuskels und der Klappen“, beschrieb der Leiter der Echokardiographie-Labore am Universitäts-

klinikum Leipzig (UKL). Es sei zudem die für Patient:innen ungefährlichste Untersuchungsmethode, die immer schnell verfügbar sei. „Auch im Hinblick auf die Bildqualität ist die Echokardiographie für den erfahrenen Anwender nach wie vor das beste Verfahren, um Beschwerden schnell abklären zu können“, erläuterte Hagen-dorff.

Der Bedarf daran ist sehr groß, allein am UKL werden im Jahr 10000 bis 12000 transthorakale Ultraschalluntersuchungen durchgeführt – also von außen durch den Brustkorb. Ergänzt wird dies durch etwa 3000 speziellere „Schluckechos“, bei denen die Ultraschalluntersuchung endoskopisch über die Speiseröhre direkt am Herzen erfolgt.

Die Zahl der Untersuchungen in seinem Bereich steige seit Jahren, so Hagen-dorff. „Unsere heutigen, besseren diagnostischen Möglichkeiten erfordern eben auch genauere Untersuchungen, um optimale Therapien einleiten und umsetzen zu können“, sagte der Kardiologe. Dabei haben sich die Möglichkeiten der kardiologischen Bildgebung in den vergangenen Jahren weit entwickelt, dank der Verbesserungen der allgemeinen Gerätetechnik,

der Auswertungssoftware und der kardialen Darstellungsmöglichkeiten bis hin zur 3D-Echokardiographie. „Diese Breite der Verfahren, die auch einen hohen Zeiteinsatz im Erlernen erfordert, sollte sich sinnvoller Weise auch in einer Spezialisierung innerhalb der Kardiologie abbilden“, gab sich Hagen-dorff überzeugt. „Aber nur sehr wenige Kliniken haben dafür geeignete Lösungen wie beispielsweise wir am UKL mit einem eigenen spezialisierten Echokardiographie-Labor“, bedauerte der Experte.

Die Folge sei eine häufige und schnelle Inanspruchnahme von Großgeräten wie der Magnetresonanztomographie und Computertomographie, wobei letztere unter anderem auch mit Strahlenbelastungen für die Patient:innen verbunden ist. Prof. Andreas Hagen-dorff plädierte daher für eine gezielte Wahl der Diagnose-Methoden unter starker Einbeziehung des Ultraschalls: „Es gibt viele Vorteile des MRT, des CT, aber eben auch des Echos. Das immer wieder aufzuzeigen ist das Anliegen unseres Kongresses.“

Der wurde inzwischen übrigens bereits zum fünften Mal als Deutscher Echokardio-



Möchte immer wieder die Vorteile der Echokardiographie aufzeigen: UKL-Kardiologe Prof. Andreas Hagen-dorff.

graphie-Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DKG) ausgerichtet, und bot an seinem letzten Veranstaltungstag auch wieder ein internationales Satelliten-Symposium zum Austausch mit Expert:innen über Ländergrenzen hinweg. Andreas Hagen-dorff dazu: „Unser Ziel ist es, möglichst viele Kolleg:innen für den Ultraschall zu begeistern und sie in unseren zahlreichen Anwender-Formaten beim optimalen Einsatz in der Praxis zu unterstützen.“ **Helena Reinhardt**

„Gönnen Sie sich und Ihrer Familie Zuversicht“

Interview mit UKL-Mukoviszidose-Experte PD Dr. Freerk Prenzel

■ **Dass ihr neugeborenes Baby gesund sein möge, wünschen sich alle Eltern. Umso größer ist der Schreck, wenn das Neugeborenen-Screening auffällig ist. Dass sich nicht jeder Screening-Befund, der auf eine mögliche Mukoviszidose hindeutet, tatsächlich bestätigt und welche weiteren Untersuchungen erforderlich sind, erläutert PD Dr. Freerk Prenzel, Leiter der Mukoviszidose-Ambulanz am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), im Interview. Und vermittelt neben viel Fachwissen die ermutigende Botschaft: Mukoviszidose lässt sich in den meisten Fällen gut behandeln. Und auch ein Baby mit CF ist ein großartiges Kind.**

Warum ist eine frühe Diagnose so wichtig?

Mukoviszidose schreitet bereits im Säuglingsalter voran, auch wenn noch keine Symptome zu beobachten sind. Studien konnten zeigen, dass es bereits im Säuglingsalter zu Schleimverlegungen und ersten Strukturschäden an den Atemwegen kommen kann. Eine frühzeitige Inhalation von hochprozentigem Kochsalz wirkt dem entgegen. Die Verdauungsfunktion der Bauchspeicheldrüse ist im frühen Säuglingsalter oft bereits stark reduziert. Durch eine frühzeitige Verabreichung von Verdauungsenzymen und Vitaminen können Untergewicht und ein Vitaminmangel verhindert werden. Für einige Genveränderungen steht ein Modulator, eine Behandlung am Chloridkanal-Basisdefekt, bereits ab dem 4. Lebensmonat zur Verfügung. Der sehr effektive Dreifach-Modulator ist ab sechs Jahren zugelassen und wird voraussichtlich bald im Vorschulalter verordnungsfähig sein. Frühe Diagnose heißt also frühe Therapie, heißt besserer Verlauf.

Wenn das Neugeborenen-Screening positiv ist, was heißt das für mein Kind?
Ein Neugeborenen-Screening ist immer ein Kompromiss aus Erkennung von Menschen mit tatsächlicher Erkrankung und der fälschlichen Erkennung von Gesunden. Nur bei etwa einem von fünf auffälligen Screening-Befunden bestätigt sich tatsächlich die Diagnose Mukoviszidose. Wenn Sie darüber informiert wurden, dass das Neugeborenen-Screening für CF positiv ist, sollten Sie Ihr Kind in den nächsten Tagen in einem zertifizierten Mukoviszidose-Zentrum vorstellen, damit ein Schweißtest durchgeführt werden kann. Durch diesen Test lässt sich im Regelfall erkennen, ob eine Mukoviszidose vorliegt oder nicht.

Wie läuft der Schweißtest ab und ist er für mein Baby schädlich?

Auf dem Unterarm oder Oberschenkel werden Gelscheiben mit dem Wirkstoff Pilocarpin angebracht und ein leichter Strom angelegt. Hierdurch wird der Schweißfluss angeregt und dieser anschließend für 30 Minuten über ein Sammelgefäß von der Haut aufgefangen. Anschließend kann der Salzgehalt (Chloridkonzentration) im Schweiß gemessen werden. Dieses Verfahren ist auch für Säuglinge völlig ungefährlich und schmerzfrei und kann bereits ab dem 3. Lebenstag durchgeführt werden. Es ist vorteilhaft, wenn das Baby vor dem Schweißtest gut getrunken hat.

Was ist das Wichtigste für mein Kind, wenn es die Diagnose Mukoviszidose bekommt?

Das Wichtigste ist die Gewissheit, dass Sie ein großartiges Kind haben und sich Mukoviszidose gut behandeln lässt. Gemeinsam mit dem Team aus dem Mukoviszidose-Zentrum wird ein Behandlungsplan aufgestellt, in dem Inhalation, Bauchspeicheldrüsen-Enzyme und eine spezialisierte



Foto: Stefan Straube

PD Dr. Freerk Prenzel leitet die Mukoviszidose-Ambulanz am Universitätsklinikum Leipzig.

Physiotherapie meist eine zentrale Rolle spielen. Sie können für Ihr Kind ganz viel erreichen und haben das Mukoviszidose-Team und eine starke Selbsthilfe-Organisation an Ihrer Seite. Gönnen Sie sich und Ihrer Familie Zuversicht.

Wo kann ich mich über Mukoviszidose informieren?

Meist ist ein persönliches Erstgespräch im Mukoviszidose-Zentrum die erste Informationsquelle. Die Teams in den Zentren nehmen sich im Regelfall Zeit dafür und stellen Informationsmaterial, zum Beispiel als Broschüren, passend zum Alter Ihres Kindes zur Verfügung. Fragen Sie gerne nach, wenn Sie etwas genau wissen möchten oder nicht verstanden haben. Schreiben Sie sich gerne auch vorher Fragen auf. Las-

sen Sie sich Zeit, wichtige Themen besprechen wir immer wieder.

Im Internet finden Sie an verschiedenen Stellen irreführende Informationen, daher folgende Empfehlung: Der Mukoviszidose e.V. hat eine exzellente Website, auf der Sie alle Aspekte der Erkrankung gut und verständlich aufbereitet finden. Hier finden Sie auch Broschüren in elektronischer Version und können gedrucktes Informationsmaterial bestellen. Auf dem youtube-Kanal des Vereins finden Sie Clips (zum Beispiel: Was ist Mukoviszidose) und Vorträge. Als Mitglied erhalten Sie das vierteljährliche Magazin, mit dem Sie auf dem Laufenden bleiben.

Das Interview erschien am 22. Mai 2023 auf blog.muko.info. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Mukoviszidose e.V., Bonn.

Fotos: Dr. Katja Leuteritz

WELTNICHTRAUCHERTAG 31. MAI 2023 UKL



Aufatmen: Informationstag Tabakentwöhnung zum Weltnichtrauchertag

Zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai fand im Universitätsklinikum Leipzig (UKL) der zweite Informationstag Tabakentwöhnung – AUFATMEN – statt. Dieser wurde von der Rauchfrei-Ambulanz des UKL zusammen mit der Initiative „Rauchfreies Krankenhaus“ ausgerichtet.

Geboten wurde den Teilnehmenden ein abwechslungsreiches Programm: Spannend waren zum Beispiel die Impulsvorträge von Dr. Kati Fikenzer („Herz und Rauchen“), Dr. Sven Speerforck („Wie unser Suchtgedächtnis funktioniert – warum fällt das Aufhören den einen leicht, den anderen schwer“) sowie Dr. Sebastian Krämer („100 Gründe mit dem Rauchen aufzuhören“).

Interessierte Patient:innen und Mitarbeiter:innen erfuhren von Dr. Katja Leuteritz, Leiterin der Rauchfrei-Ambulanz, einiges zu Unterstützungsmöglichkeiten bei der Tabakentwöhnung. Mitarbeitende des UKL bekamen die Möglichkeit, sich für den nächsten Rauchfrei-Kurs beim betrieblichen Gesundheitsmanagement des UKL anzumelden.

UKL

Gehirnrettende Medizin auf höchstem Niveau

Neurovaskuläres Netzwerk zertifiziert / Kliniken Altenburg, Altscherbitz, Borna und UKL stark im Verbund

■ Das 2020 gegründete Neurovaskuläre Netzwerk, zu dem sich das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und die Kliniken in Borna, Altenburg und Altscherbitz zusammengeschlossen haben, wurde jetzt erstmals erfolgreich zertifiziert. Damit bekommt der Zusammenschluss nun die Bestätigung, dass die gemeinsame Arbeit in der Versorgung von Patient:innen mit Erkrankungen der Hirngefäße auf höchstem Niveau erfolgt.

Das Netzwerk ist die erste zertifizierte Kooperation dieser Art in der Region. „Das belegt die hohe Qualität unserer interdisziplinären Zusammenarbeit“, freut sich Prof. Joseph Claßen, Direktor der Neurologie am UKL und Sprecher des Netzwerks, über die Anerkennung der partnerschaftlichen Patientenversorgung. Um das zu erreichen, wurden im Netzwerk intensiv Abläufe abgestimmt und standardisiert, sodass im Bedarfsfall alle Beteiligten ohne Zeitverlust zielgerichtet handeln können.

Denn gerade bei Schädigungen von Blutgefäßen im Gehirn, wie bei einem Schlaganfall, ist Zeit ein wichtiger Faktor. „Wir wissen aus den Erfahrungen der circa 15 in Deutschland existierenden zertifizierten Zentren, dass Kooperation die Versorgung der oft stark gefährdeten Patient:innen wesentlich verbessern kann“, erläutert Dr. Katja Wartenberg, Oberärztin an der UKL-Klinik für Neurologie und Koordinatorin des Netzwerks. Gemeinsam kann für den jeweiligen individuellen Fall schnell entschieden werden, welche Art der Behandlung jeweils die geeignete ist. Dafür stehen innerhalb des Netzwerks der vier Kliniken medikamentöse, neurochirurgische und minimal-invasive kathetergestützte Methoden zur Verfügung. Besprochen wird dabei auch, ob die weitere



Foto: Srefan Straube

Das Team des Neurovaskulären Netzwerks verbindet Expert:innen der Kliniken Altenburg, Altscherbitz, Borna und des Universitätsklinikums Leipzig.

Behandlung in einem spezialisierten überregionalen Zentrum erfolgen muss. Oft ist dies nicht erforderlich. Sollten aber hochspezialisierte Verfahren benötigt werden, können diese nach einer koordinierten Verlegung der Betroffenen ebenfalls schnell und gezielt eingesetzt werden. Ziel aller Bemühungen ist es, Gefäßverschlüsse und Gehirnblutungen schnellstmöglich lebensrettend zu behandeln und so auch bleibende Schäden der Gehirnstrukturen und damit Beeinträchtigungen durch Behinderungen zu verhindern. Davon profitieren ganz direkt die jährlich

mehr als 1500 hier im Netzwerk behandelten Patient:innen und die Bevölkerung der gesamten Region.

Dr. Wartenberg schildert einen beispielhaften Fall: „In einem Klinikum wird ein Patient mit halbseitiger Lähmung und schweren Sprachstörungen eingeliefert. Die bildgebende Diagnostik zeigt einen Verschluss einer Hirnarterie. Dann wissen alle Beteiligten, dass hier eine neuroradiologische Intervention erforderlich ist. Ist diese vor Ort nicht verfügbar, wird schnell verlegt und schnell behandelt. Im Ergebnis kann der Patient überleben und Folgeschäden



können reduziert oder verhindert werden.“ Die Grundlage für diese Art der kollegialen Zusammenarbeit ist Vertrauen und umfassende Fachkompetenz bei allen Partnern. Dass dies gegeben ist, wurde im Zertifizierungsverfahren von den Prüfer:innen aus drei Fachgesellschaften auch bei der Begutachtung des Netzwerkes besonders hervorgehoben.

„Wir haben zusammen trotz der pandemiebedingten Restriktionen dank der hervorragenden Expertise jedes Netzwerkpartners sehr viel erreicht“, betont Dr. Alexander Reinshagen, Chefarzt der Klinik für Neurologie am Sana-Klinikum Borna und Stellvertretender Sprecher des Netzwerks.

In einem nächsten Schritt möchten die Netzwerkpartner ihre sehr gute Kommunikation durch die Nutzung eines speziellen Messenger-Dienstes noch weiter beschleunigen. „Ein weiteres Zukunftsvorhaben ist die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den prä- und nachklinischen Partnern aus den Rettungsdiensten und Rehabilitationsanbietern“, sagt Dr. Wartenberg. „Und wir sind offen für weitere Partner“, ergänzt Prof. Claßen.

Helena Reinhardt

Mit vielen kleinen Kräften große Dinge bewirken

UKL beteiligt sich am sachsenweiten Aktionstag „Genial sozial“

■ Am 4. Juli findet der jährliche Aktionstag „Genial Sozial – Deine Arbeit gegen Armut“ der Sächsischen Jugendstiftung statt. Auch das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist wieder mit dabei.

Die Idee hinter dieser Aktion ist genial und sozial: Kurz vor den Sommerferien tauschen Schüler:innen einen Tag lang die Schulbank gegen einen Job. Den erarbeiteten Lohn spenden die Schüler:innen dann und helfen damit sozialen Projekte vor Ort in Sachsen und weltweit – vor allem um jungen Menschen neue Bildungs- und Lebensperspektiven zu ermöglichen.



Das UKL unterstützt die gemeinnützige Initiative von Beginn an – und hat in diesem Jahr sein Engagement sogar verstärkt. Insgesamt 17 Plätze stellt Leipzigs Klinik Nummer Eins den interessierten

Schüler:innen für den sozialen Einsatz zur Verfügung. Die Einsatzfelder für die Jugendlichen am „Genial sozial“-Tag sind dabei sehr vielfältig. So werden sie zum Beispiel in der Apotheke, der Gärtnerei,

der Rezeption oder in der Akademie für Berufliche Qualifizierung eingesetzt. Die Schüler:innen arbeiten also nicht nur für den guten Zweck, sondern bekommen auch einen guten Einblick in die bunte Berufswelt eines Krankenhauses.

Kathrin Winkler



Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr über die Idee von „genial sozial“.

„FOCUS Gesundheit“: Mediziner:innen des UKL in 66 von 124 Kategorien als TOP-Ärzt:innen geführt

„Große Ärzteliste 2023“ des Magazins erschienen: UKL-Spezialist:innen gehören bei mehr als jeder zweiten Fachrichtung zu den empfohlenen Mediziner:innen

■ Das Magazin „FOCUS Gesundheit“ hat in seinem Heft 03/2023 die „Große Ärzteliste 2023“ veröffentlicht. Darin sind mehr als 4200 Mediziner:innen verzeichnet. Expert:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) werden für 66 der untersuchten 124 Erkrankungen und Fachbereiche als „herausragende Spezialist:innen“, so das Magazin, aufgeführt. Die Nennungen im Einzelnen:



Foto: Stefan Straube

Atemwege & Immunsystem

- Allergologie: Prof. Jan-C. Simon, Prof. Regina Treudler
- Asthma: Prof. Hubert Wirtz
- COPD: Prof. Hubert Wirtz
- Infektiologie: Prof. Christoph Lübbert
- Nahrungsmittelunverträglichkeiten: Prof. Regina Treudler
- Tropenmedizin: Prof. Christoph Lübbert

Augen

- Netzhauterkrankungen: Prof. Focke Ziemssen
- Strabologie: Prof. Focke Ziemssen, Prof. Ina Sterker

Diabetes

- Diabetische Augenerkrankungen: Prof. Focke Ziemssen
- Diabetologie: Prof. Wieland Kiess, Prof. Matthias Blüher

Gehirn & Nerven

- Parkinson: Prof. Joseph Claßen

Geriatric & Palliativmedizin

- Palliativmedizin: Prof. Sebastian Stehr

Gynäkologie & Geburt

- Gynäkologische Operationen: Prof. Bahriye Aktas
- Risikogeburt & Pränataldiagnostik: Prof. Holger Stepan

Haut- & Schönheit

- Bodylift: Prof. Stefan Langer
- Brustchirurgie: Prof. Bahriye Aktas
- Dermatologische Lasertherapie: Prof. Sonja Grunewald
- Lidkorrektur: Prof. Niels Pausch
- Lip- und Lymphödem: Prof. Stefan Langer

- Nasenkorrektur: Prof. Andreas Dietz, Prof. Niels Pausch
- Neurodermitis: Prof. Jan-C. Simon, Prof. Regina Treudler
- Ohrkorrektur: Prof. Andreas Dietz
- Plastische Wiederherstellungschirurgie: Prof. Stefan Langer
- Psoriasis: Prof. Jan-C. Simon

Herz & Gefäße

- Interventionelle Kardiologie: Prof. Ulrich Laufs
- Kardiologische Sportmedizin: Prof. Ulrich Laufs

Hormone & Stoffwechsel

- Endokrine Chirurgie: Prof. Nada Rayes
- Endokrinologie & Fettstoffwechsel: Prof. Matthias Blüher, Prof. Ulrich Laufs
- Ernährungsmedizin: Prof. Matthias Blüher, Prof. Albrecht Hoffmeister, Prof. Wieland Kiess

Kinder

- Kinderendokrinologie/-diabetologie: Prof. Wieland Kiess
- Kinderorthopädie: Dr. Eckehard Schumann
- Kinderzahnheilkunde: Prof. Christian Hirsch
- Neonatologie: Prof. Ulrich Thome

Knochen & Gelenke

- Ellenbogenchirurgie: Prof. Pierre Hepp
- Hüftchirurgie: Prof. Andreas Roth

- Kniechirurgie: Prof. Pierre Hepp, Prof. Andreas Roth
- Schulterchirurgie: Prof. Pierre Hepp
- Unfallchirurgie: Prof. Christian Kleber
- Wirbelsäulenchirurgie: Prof. Christoph Heyde

Krebs

- Blasenkrebs: Prof. Jens-Uwe Stolzenburg
- Gynäkologische Tumoren: Prof. Bahriye Aktas
- Knochen- und Weichteiltumoren: Prof. Florian Lordick
- Kopf-Hals-Tumoren: Prof. Andreas Dietz, Prof. Florian Lordick
- Leukämie & Knochenmarkserkrankungen: Prof. Uwe Platzbecker
- Lungentumoren: Prof. Hubert Wirtz
- Lymphome: Prof. Uwe Platzbecker
- Nierenkrebs: Prof. Jens-Uwe Stolzenburg
- Prostatakrebs: Prof. Jens-Uwe Stolzenburg
- Strahlentherapie: Prof. Nils Nicolay
- Tumoren des Verdauungstrakts: Prof. Florian Lordick, Prof. Ines Gockel

Magen, Darm & Bauch

- Adipositas-Chirurgie: Prof. Arne Dietrich

- Antirefluxchirurgie: Prof. Ines Gockel
- Bauchchirurgie: Prof. Ines Gockel
- Gastrointestinale Endoskopie: Prof. Albrecht Hoffmeister
- Hepatologie & Leberchirurgie: Prof. Daniel Seehofer
- Proktologie: PD Dr. Sigmar Stelzner

Mund, Kiefer, Gesicht & Zähne

- Ästhetische Zahnheilkunde: Prof. Rainer Haak
- Endodontie: Prof. Rainer Haak
- Oralchirurgie: Prof. Bernd Lethaus
- Orthognathe Chirurgie: Prof. Bernd Lethaus
- Parodontologie: Prof. Rainer Haak, Prof. Holger Jentsch, Prof. Dirk Ziebolz
- Rekonstruktive Chirurgie: Prof. Bernd Lethaus, Prof. Niels Pausch

Psyche

- Depressionen: Prof. Matthias Schroeter
- Essstörungen: Prof. Anette Kersting
- Schizophrenie: Prof. Georg Schomerus

Radiologie & Nuklearmedizin:

- Nuklearmedizin: Prof. Osama Sabri

Markus Bien

Tag der Organspende: Zeichen für das Leben setzen

Zum 30. Jubiläum des Transplantationszentrums am UKL informierten Expert:innen Anfang Juni auf dem 30. Leipziger Stadtfest über die lebensrettende Entscheidung

■ 2023 jährt sich zum 30. Mal die erste Organtransplantation am Leipziger Universitätsklinikum (UKL). Seitdem wurden hier 2486 Organe transplantiert und auf diesem Wege Schwerstkranken viele tausend Lebensjahre geschenkt. Das Geschenk ermöglichten Spender:innen, die mit ihrer Entscheidung für eine Organspende zu Lebensrettern wurden. Sie haben ein „Zeichen gesetzt“, so das Motto des diesjährigen Tages der Organspende. UKL-Mediziner:innen nutzten diesen Anlass, um über das wichtige Thema auf dem Leipziger Stadtfest zu informieren.

An drei Tagen waren Expert:innen des UKL während des Stadtfestes vom 2. bis zum 4. Juni an einem Stand in der Innenstadt zu finden, um mit den Festbesucher:innen über das wichtige Thema Organspende und Transplantation ins Gespräch zu kommen. Unterstützt wurden sie von Medizinstudierenden, die sich in der Initiative „Aufklärung Organspende Leipzig“ engagieren, Vertreter:innen des Netzwerks Spenderfamilien und der Deutschen Stiftung Organtransplantation. Vor Ort gab es auch Gelegenheit, große und kleine Patient:innen, die eine rettende Transplantation erhalten haben, kennenzulernen.

„Wir freuen uns, dass wir zum 30. Stadtfest wieder die Gelegenheit erhalten haben, unser Anliegen den Menschen auch außerhalb der Klinikumsmauern nahebringen zu können“, sagte Dr. Svitlana Ziganshyna. Die Transplantationsbeauftragte am UKL organisierte die



Zum Tag der Organspende machte das UKL mit einem eigenen Stand auch beim 30. Leipziger Stadtfest auf dieses wichtige Thema aufmerksam. Im Foto links Dr. Svitlana Ziganshyna, Transplantationsbeauftragte am UKL.

Präsenz auf dem Stadtfest. „Besonders schön war dabei natürlich die Verbindung mit unserem Jubiläum des dreißigjährigen Bestehens“, so die Ärztin, deren Herzensanliegen die Aufklärung über die Organspende ist. Erst im Mai konnte sie mit ihrem Team für das Uniklinikum Leipzig eine Auszeichnung für besonderes Engagement in der Organspende entgegennehmen. „Die Kolleg:innen in den Kliniken kämpfen darum, so vielen Menschen wie möglich helfen zu können. Die moderne Transplantationsmedizin eröffnet dafür viele Optionen. Aber nicht alle können

wir nutzen, denn zu oft fehlt das lebensrettende Organ“, so Ziganshyna.

248 Männer, Frauen und Kinder stehen aktuell auf der Warteliste des Transplantationszentrums am Leipziger Uniklinikum. Sie brauchen eine neue Niere, eine Leber oder eine Bauchspeicheldrüse, um weiterleben zu können. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres erfüllte sich diese Hoffnung für 41 dieser Menschen. Ihnen konnte ein gespendetes Organ transplantiert werden. Im zurückliegenden Jahr 2022 wurden in Leipzig 43 Nieren, 29 Lebern und eine Bauchspei-



Prof. Daniel Seehofer (re.) und Dr. Maximilian Brunotte bei einer Lebendniere transplantation. Foto: Stefan Straube

cheldrüse transplantiert. „Wir hoffen, dass diese Zahlen jetzt nach dem Ende der Pandemie wieder steigen werden“, sagte Prof. Daniel Seehofer, Leiter des Transplantationszentrums am UKL. „Vor allem für unsere Patient:innen, die auf eine lebensrettende Transplantation angewiesen sind.“

Deshalb sei es wichtig, dass sich so viele Menschen wie möglich mit dem Thema Organspende beschäftigen, so der Transplantationschirurg. Zum Stadtfest gab es dafür gute Gelegenheiten im ganz direkten Gespräch. Helena Reinhardt

„Kick den Krebs“ – Rose, Kaiser & Co. spielen zugunsten krebskranker Kinder

Allstar-Team im Finale von „Männerhort N39“ geschlagen worden / Freude über 50 000 Euro

■ 24 Mannschaften, 133 Tore, 3000 Besucher:innen – so lässt sich das 22. Benefizturnier der Elternhilfe krebskranker Kinder Leipzig zusammenfassen. Unter dem Motto „Kick den Krebs“ folgten zahlreiche Fußballbegeisterte, Familien und ehemalige Patient:innen am 11. Juni der Einladung der „Elternhilfe“ und feierten bei strahlendem Sonnenschein ein großes Fußballfest auf dem Gelände des SSV Stötteritz.

Neben Kidsarena, Tombola, Freiwilliger Feuerwehr, Basteln und Kinderschminken stand der Sonntag natürlich ganz im Zeichen des Fußballs. Nach einem Bambiniturnier gaben die Teams von Icefighters bis „Zoo & friends der Sportstadt Leipzig“ wirklich alles im Fielmann-Cup – vor allem aber für den guten Zweck. So ließen es sich auch viele prominente Kicker nicht nehmen, die Töppen zu-

gunsten an Krebs erkrankter Kinder und ihrer Familien zu schnüren. Eine Auswahl der RB Leipzig-Damen stand ebenso wie Robert Klaus, Tim Sebastian, VfB-Präsident Torsten Kracht, Sebastian Heindinger und Ex-Nationalspieler Ingo Hertzsch auf dem Platz. Auch Ex-RBL Kapitän Dominik Kaiser und Pokalsieger-Trainer Marco Rose traten im Allstar-Team gegen den Ball. „Ein großartiges Turnier, bei dem sich die Leipziger Fußballszene trifft und wir uns selbstverständlich für die an Krebs erkrankten Kinder engagieren“, resümierte Rose, der ebenso wie „Bulli“ jeden Autogrammwunsch erfüllte.

Auch wenn die Allstars nach einem spannenden Finale vom Team „Männerhort N39“ auf Platz 2 verwiesen wurden, werden sie im nächsten Jahr wieder antreten. „Wir freuen uns über die große Resonanz und natürlich über eine tolle Spendensumme“, freut sich Markus Wulfange, selbst ehemaliger Fuß-

ballprofi und Organisator des Turniers. Die Erlöse kommen direkt der Arbeit der Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig zugute. Mit Spenden kamen fast 50 000 Euro zusammen. Der gemeinnützige Verein betreut die jungen Patient:innen und deren Angehörige sowohl auf der kinderonkologischen Station des Uniklinikums Leipzig als auch in der vereinseigenen Beratungsstelle für die Zeit nach der kräftezehrenden Intensivtherapie. Die wertvollen psychosozialen Angebote werden dabei fast ausschließlich durch Spenden finanziert. Neben vielen unterstützenden Therapien für die an Krebs erkrankten Kinder kümmert sich der Verein auch um die psychologische Betreuung der Eltern und bietet unter anderem Geschwisterprojekte an.

Kristin Paarmann/
Elternhilfe krebskranker Kinder Leipzig

Mehr Infos unter www.kickdenkrebs.de



Markus Wulfange von der Elternhilfe krebskranker Kinder Leipzig (li.) und RB Leipzig-Pokalsieger-Trainer Marco Rose mit Patient Kyle beim Benefiz-Fußballturnier am 11. Juni. Foto: Elternhilfe e.V.

Am 14. Juni ist Weltblutspendetag: „Jede einzelne Blutspende zählt“

Blumiges Dankeschön für alle UKL-Blutspender:innen / Blutbank startet mit ihrem Instagram-Kanal „@ukl_blutbank“

■ Mit dem Weltblutspendetag am 14. Juni erinnert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) jedes Jahr an die Entdeckung der Blutgruppen durch den Österreicher Karl Landsteiner. Unter dem Motto: „Give blood, give plasma, share life, share often“ wurde am diesjährigen Weltblutspendetag das Augenmerk auf jene Patient:innen gerichtet, die ihr Leben lang auf die Gabe von Blut- oder Plasmatransfusionen angewiesen sind. „Jede einzelne Blut- oder Plasmaspende zählt, um eine stabile und bedarfsgerechte Versorgung mit Blut und Blutprodukten weltweit gewährleisten zu können“, so Prof. Reinhard Henschler, Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin (ITM) am Universitätsklinikum Leipzig (UKL).

Sein Team bedankte sich anlässlich dieses Tages bei seinen Blutspender:innen mit einer einer – blutroten – Blume als symbolische Geste der Wertschätzung. Außerdem startete der „hauseigene“ Blutbank-Instagram-Kanal, mit dem allen Interessierten unter anderem spannende Blicke hinter die Kulissen des ältesten Blutspendedienstes Deutschlands ermöglicht werden sollen. Jedes Jahr am 14. Juni wird weltweit der Weltblutspendetag begangen, um das stete Engagement vieler uneigennütziger Blutspender:innen zu würdigen. „Wir danken all jenen, die uns teilweise schon seit vielen Jahren kontinuierlich unterstützen und uns mit ihrer Blutspende auch aus kritischen Mangelsituationen wieder herausgeholfen haben“, sagte Prof. Reinhard Henschler, Direktor des ITM. Doch auch bei einer guten Depotbestand sei es wichtig, betroffenen Patient:innen zu jeder Zeit die Blutprodukte bereitstellen zu können, die sie für ihren Heilungsprozess benötigen. Wie wichtig in diesem Kontext eine schnell zu mobilisierende Spendergemeinschaft sei, zeige sich laut Prof. Henschler vor allem bei der Versorgung von Notfällen.

Der kleine Emil lebt – auch dank mehrerer UKL-Blutspender:innen

„Besonders lange bleiben uns Fälle im Gedächtnis, bei denen es um die Versorgung von Kindern geht – wie im März dieses Jahres. Ein gerade einmal drei Wochen alter Junge wurde auf der UKL-Neonatologie mit drohendem Lungenversagen aufgenommen, musste dort sofort intubiert werden. Aufgrund der Schwere des Krankheitsverlaufs entschieden sich die Kolleg:innen auf der Neonatologie für eine sogenannte ECMO-Lungenersatztherapie“, erzählte Reinhard Henschler. Bei dieser Behandlung wird die Herz- und Lungenfunktion von Kindern und Erwachsenen für eine gewisse Zeit teilweise oder komplett maschinell übernommen. Für die Neonatolog:innen des UKL war dies die erste bei einem Neugebo-



Auf alle Blutspender:innen, die am 14. Juni dabei waren, wartete eine blutrote „Gerbera“-Blume als Zeichen der Wertschätzung und als symbolische Dankesgeste. Fotos: Stefan Straube



Der Weltblutspendetag wird begangen, um weltweit das Engagement aller Blutspender:innen zu würdigen und ein stärkeres Bewusstsein für die Notwendigkeit des Spendens zu schaffen.

renen durchgeführte ECMO (Extracorporeale Membranoxygenierung). „Diese Therapie benötigt zwingend Spenderblut. Die Herausforderung besteht darin, dass bei Neugeborenen, Säuglingen und Kindern

nur wenige Tage alte Blutprodukte mit speziellen Blutgruppeneigenschaften eingesetzt werden dürfen“, erklärte Henschler. „Das hat aber super geklappt, in kürzester Zeit konnten wir genau passende Spender:innen zu einer Spende motivieren.“ Emil erhielt drei Blutkonserven. „Dank der hervorragenden Arbeit der UKL-Neonatolog:innen konnte der Junge nach sechs Tagen von der Maschine getrennt werden, ist heute wieder wohlauf. Daran haben auch die UKL-Blutspender:innen einen großen, nicht wegzudenkenden Anteil“, betonte Blutbank-Direktor Henschler.

„Wir danken all jenen, die uns teilweise schon seit vielen Jahren kontinuierlich unterstützen und uns mit ihrer Blutspende auch aus kritischen Mangelsituationen wieder herausgeholfen haben“

Prof. Reinhard Henschler
Direktor des Instituts für Transfusionsmedizin

Blutbank-Team präsentiert sich mit Info-Stand und bietet Spendewilligen mit niedrigem Hämoglobinwert kostenlose Ferritinbestimmung an

Auf alle Blutspender:innen Juni wartete am 14. Juni als Zeichen der Wertschätzung

eine blutrote „Gerbera“-Blume als symbolische Dankesgeste. Wer sich zunächst über den „freiwilligen Aderlass“ informieren wollte, konnte dies an einem zusätzlich eingerichteten Info-Stand der UKL-Blutbank im Haus 4 des UKL in der Liebigstraße tun. Interessierte konnten dort ihren Blutdruck und Hb-Wert bestimmen lassen. Darüber hinaus gab es an diesem Tag einen zusätzlichen Service für Spendewillige, die im Rahmen ihrer ärztlichen Untersuchung vor der geplanten Blutspende einen niedrigen Hämoglobinwert erfuhren: „Für diese Spender:innen boten wir eine kostenlose Ferritinmessung an. So erfuhren wir, ob eventuell ein Eisenmangel besteht, den es zu behandeln gilt“, erklärte Prof. Henschler.

@UKL_Blutbank: „Hauseigener“ Instagram-Kanal der Blutbank startet

Pünktlich zum Weltblutspendetag startete die UKL-Blutbank mit ihrem eigenen Instagram-Kanal. „Wenn wir uns über die Werbung neuer, junger Blutspender:innen Gedanken machen, kommen wir an den sozialen Medien natürlich nicht vorbei. Und Instagram ist eine tolle Möglichkeit zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der UKL-Blutbank insbesondere unter jüngeren Menschen in Leipzig und der Region“, erzählte Prof. Henschler. Bisher war die Blutbank bei Instagram mit ihren vielfältigen Spenderwerbaktionen auf dem UKL-Kanal (@uniklinikum_leipzig) vertreten – jetzt geht sie zusätzlich eigene Wege und ist ab sofort unter dem Profilenames @ukl_blutbank zu finden.

Informationen zur Blutspende

Fast jeder zwischen 18 und 68 Jahren, der mindestens 50 Kilogramm wiegt und gesundheitlich fit ist, kann Blut spenden. Vor der Blutspende sollte man 1,5 bis zwei Liter Wasser getrunken haben, die letzte stärkende Mahlzeit darf nicht länger als zwei Stunden zurückliegen. Bitte den Personalausweis mitbringen und entweder im Rahmen der Öffnungszeiten vorbeikommen – oder einen Termin unter Telefon 0341 / 97 25 393 vereinbaren.

Hintergrund Weltblutspendetag

Seit 2004 wird jährlich der Weltblutspendetag begangen, um weltweit das Engagement aller Blutspender besonders anzuerkennen und ein stärkeres Bewusstsein für die Notwendigkeit des Blutspendens zu schaffen. Als Datum für diesen Ehrentag aller Blutspender wählte man den 14. Juni, der Tag, an dem der Wiener Pathologe und Serologe Karl Landsteiner (1868 bis 1943) geboren wurde. 1901 entdeckte er das ABO-System der Blutgruppen, wofür er 1930 den Nobelpreis für Medizin erhielt. Anja Grieser

„Arbeiten auf höchstem Niveau bescheinigt“

Mehrere Labore der UKL-Transfusionsmedizin erfolgreich akkreditiert

■ **Auszeichnung mit Qualitätssiegel:** Das Institut für Transfusionsmedizin (ITM) des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) ist erstmalig durch die Deutsche Akkreditierungsstelle (DAkKS) zertifiziert worden. Mitarbeiter:innen des ITM und Vertreter:innen der beteiligten drei Labore freuten sich über die Auszeichnung, die dem Institut ein „Arbeiten auf höchstem Niveau bescheinigt“ – wie Dr. Robert Requardt, Leiter des Qualitätsmanagements am ITM, sagte.

Diese DAkKS-Akkreditierung sei ein für viele der internen und externen Prozesse im ITM notwendiges Instrument der Kompetenzbestätigung, das die Anerkennung durch Behörden, Zulassungsstellen und andere Autoritäten unterstütze, so der Qualitätsmanager. Gemeinsam mit Projektleiterin Dr. Claudia Lehmann hatte er den Akkreditierungsprozess innerhalb des ITM auf den Weg gebracht.

Bereitstellung von Blutprodukten rund um die Uhr – das immunhämatologische Labor am ITM

Zum Aufgabenspektrum der Mitarbeiter:innen im immunhämatologischen Labor der Uni-Transfusionsmedizin gehört die Bereitstellung lebensrettender Blutprodukte für die Versorgung schwerkranker Patient:innen an sieben Tagen die Woche, rund um die Uhr. „Darüber hinaus bieten wir bei Bedarf einen Konsiliardienst an, stehen dazu in regelmäßigem Austausch mit den Stationen und beraten die Kolleg:innen bei transfusionsmedizinischen Fragen. Denn ob die Gabe von Bluttransfusionen tatsächlich notwendig ist oder nicht, darüber entscheiden viele medizinische Faktoren“, so Laborleiterin Natalia Thriemer. Gemeinsam, so die Oberärztin, gestalte man auf diese Weise mit den behandelnden Ärzt:innen die bestmögliche Therapie für betroffene Patient:innen.



Foto: Stefan Straube

Spenderlabor und Qualitätskontrolle: Blutspender:innen und Blutprodukte werden genauestens untersucht

Ebenfalls zertifiziert wurde das Spenderlabor und die Abteilung Qualitätskontrolle. Dr. Fioralba Demiraj, Leiterin der Qualitätskontrolle und Dr. Gulja Willnauer, Leiterin des Spenderlabors des ITM, freuten sich über die Auszeichnung. Sie zeige, dass das Team seine Aufgabe der Blutspender:innen-Austestung sowie der Prüfung und Freigabe der gewonnenen Blutprodukte fachkundig umsetze, sagt Dr. Demiraj. „Wir kontrollieren und bestätigen die Unbedenklichkeit aller am ITM hergestellten Blutprodukte für den vorgesehenen Einsatz an Patient:innen. Das ist eine große Verantwortung.“ So werden alle Blutkonserven kurz nach der Spende infektionserologisch auf eine Vielzahl von durch Blut übertragbaren Krankheiten wie unter anderem HIV (AIDS), Syphilis (Geschlechtskrankheiten), Hepatitis B,C,E (Gelbsuchtformen) untersucht. „Etwa 24 Stunden später liegen dann die Ergebnisse

vor, ohne die kein Blutprodukt von uns freigegeben wird – oder aber auch gesperrt werden muss“, ergänzt Fioralba Demiraj.

Labor für Transplantationsimmunologie – erprobt in Akkreditierungen

Als dritter Laborbereich im ITM unterzog sich das Labor für Transplantationsimmunologie (TPI) dem umfangreichen Prüfverfahren durch die Deutsche Akkreditierungsstelle. Zu den Aufgaben des Labors gehört unter anderem die Durchführung von HLA-Gewebetypisierungen für Patient:innen und Spender:innen vor Stammzell- oder Organtransplantationen. „Wir müssen beispielsweise belegen, dass unsere Mitarbeiter:innen regelmäßig an fachspezifischen Fortbildungen teilnehmen und nachweisen, dass sie die Labormethoden sicher beherrschen – die Teilnahme an Ringversuchen gehört somit zum Laboralltag in unserem Diagnostiklabor“, erklärt die TPI-Laborleiterin Dr. Claudia Lehmann. Die DAkKS-Akkreditierung ist nicht das erste Zertifikat, welches dem Labor

exzellente Arbeit bescheinigt. „Als diagnostisches Labor auf dem Gebiet der Immungenetik und Histokompatibilitätstestung sind wir seit mehr als 20 Jahren nach europäischen Standards der EFI, der European Federation for Immunogenetics, akkreditiert“, so die Biologin. Mit der DAkKS-Zertifizierung erfüllt das Labor nun auch gleich die neuen Richtlinien und Auflagen der Bundesärztekammer im Rahmen der Organtransplantation vom Januar 2023. Zusätzlich führt das TPI-Labor seit vielen Jahren die Stammzellspenderdatei Leipzig am UKL, welche vom Zentralen Knochenmarkspenderregister Deutschlands (ZKRD) zertifiziert ist.

Deutsche Akkreditierungsstelle (DAkKS)

Die DAkKS ist die nationale Akkreditierungsbehörde Deutschlands. Sie bestätigt unter anderem medizinischen Laboren, dass diese ihre Arbeit nach den Anforderungen international gültiger Normen, gesetzlicher Grundlagen und relevanter Regeln kompetent erbringen können. *Anja Grießer*

ITM-Mitarbeiter:innen freuen sich über die erste Zertifizierung durch die Deutsche Akkreditierungsstelle (v.l.n.r.): Angelika Helmbrecht, Dr. Claudia Lehmann (Leiterin TPI-Labor), Dr. Gulja Willnauer (Leiterin Spenderlabor), Dr. Fioralba Demiraj (Leiterin Qualitätskontrolle), Dr. Robert Requardt (Leiter Qualitätsmanagement) und Mirko Reißmann (leitender MTLA im Empfängerlabor).

So viel mehr als nur Ästhetik: Auswirkungen kieferorthopädischer Behandlungen

In seinem Vortrag am 7. Juni im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Medizin für Jedermann“ zeigte Prof. Dr. Dr. Till Köhne, Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie, engagiert auf, dass es bei einer kieferorthopädischen Behandlung des Gebisses um viel mehr gehen kann für den Einzelnen, als nur um das äußere Erscheinungsbild. Atmung, Kauen, Zungenfunktion, Mimik, Zahnerhalt: All das ließe sich verbessern – in jedem Alter, so der Experte.

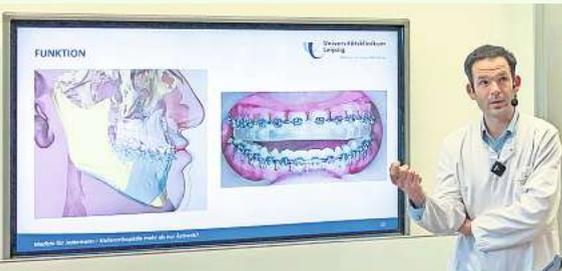


Foto: Hagen Deichsel

Scannen Sie den QR-Code und schauen Sie sich den Vortrag an.



Besucher in Schwarz trifft Ärzte in Weiß

Dr. Mark Benecke (re.), Kriminalbiologe & Forensiker, dazu noch Autor, Politiker, Schauspieler und angetreten mit dem Ansatz, Wissenschaft allgemeinverständlich zu erklären, besuchte kürzlich zusammen mit seiner Frau Ines das 3D-Labor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie des UKL. Von Klinikdirektor Prof. Erdem Güresir (2.v.l.), Oberarzt Dr. Dirk Winkler (2.v.r.) und Dr. Ronny Grunert (li.), ließen sie sich unter anderem erläutern, wie Nerven und Blutgefäße im Gehirn dank 3D-Scan ohne Schaden operiert werden können.



Foto: UKL

Das Video von dem Besuch können Sie sehen, wenn Sie den QR-Code scannen.



■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS



Foto: Stefan Straube

Ein bunter Blumenstrauss für Yvonne Reiser

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Leipzig hat Ergotherapeutin Yvonne Reiser (Mitte) mit einem farbenfrohen Blumenstrauss überrascht. Mit dabei waren auch einige jugendliche Patientinnen, die sich unbedingt bedanken wollten.

„Seit vielen Jahren schätzt das pflegerische Team die hervorragende Zusammenarbeit mit Yvonne Reiser. Mit ihrer Leidenschaft für ihren Beruf und ihrem hohen Engagement macht sie für unsere Kinder und Jugendlichen nahezu alle Unmöglichkeiten in der Organisation der Therapien möglich. So gelingt es uns, gemeinsam möglichst vielen Patient:innen die Teilnahme an dieser hilfreichen Therapieform zu ermöglichen. Die Kinder und Jugendlichen sind begeistert von der Ergotherapie und berichten mit großer Freude von der gemeinsamen Arbeit mit Frau Reiser“, begründen Stationsleiterin Ina Seifert (li.) und Annett Schütze (re.) von der E 3.2.

Für die jungen Patientinnen sprach dann stellvertretend Elisabeth (2.v.r.) aus, was viele denken: „Danke, dass wir bei Ihnen so aufblühen dürfen. Jede Ergostunde ist eine Freude für uns.“

■ BLUMENSTRAUSS DES MONATS



Foto: Stefan Straube

Eine Dankeschön für die „gute Seele“ Annett Schneider

Annett Schneider (Mitte) wunderte sich noch, warum die Bonboniere als Blumenvase zweckentfremdet wurde, kurze Zeit später wusste sie warum – die Rezeptionistin von der Aufnahme in Haus 1 wurde von ihrem Team mit dem Blumenstrauss des Monats überrascht! Plötzlich war sie umringt von vier Kolleg:innen, die sich bei ihr als „die gute Seele des Teams“ herzlich bedankten. „Liebe Annett, du bist immer und für jeden da. Du kümmerst dich um so viele Dinge und um uns, dass es jetzt einfach mal Zeit wird, dass wir uns bei dir bedanken“, sagte stellvertretend für alle Uta Neidel (2.v.r.).

Der liebevoll in bunten Frühlingsfarben zusammengestellte Blumenstrauss traf voll ins Schwarze: Annett Schneider war sichtlich überrascht und gerührt von dieser herzlichen Geste ihrer Kolleg:innen. Und auch sie weiß durchaus, was sie an ihrem Team so schätzt: Das Miteinander ist stets herzlich und oft von dem ein oder anderen Spaß geprägt. Vielen Dank an alle im Team Haus 1.

Liebe Patient:innen: Mit dem „Blumenstrauss des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen des Universitätsklinikums Leipzig auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauss verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 159 05. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Für eine gesündere Gesellschaft: HI-MAG feiert fünfjähriges Bestehen

Adipositas, Stoffwechsel- und Gefäßerkrankungen auf der Spur / Enge Zusammenarbeit mit Universitätsklinikum Leipzig

■ **Das Helmholtz-Institut für Metabolismus-, Adipositas- und Gefäßforschung (kurz: HI-MAG) in Leipzig, ein Institut von Helmholtz Munich an der Universität Leipzig und dem Universitätsklinikum Leipzig, veranstaltete ein Festkolloquium anlässlich seines fünfjährigen Bestehens. Eine Vielzahl geladener Gäste nahm an der Veranstaltung teil, um bisherige Erfolge im Bereich der Gesundheitsforschung zu Adipositas, Stoffwechsel- und Gefäßerkrankungen gemeinsam zu würdigen.**

Stoffwechselerkrankungen, wie Diabetes und Adipositas, nehmen immer stärker zu und erhöhen für Patient:innen unter anderem das Risiko für Gefäßerkrankungen. Zudem können diese Erkrankungen die Lebensqualität, aber auch die Lebenserwartung für Betroffene deutlich einschränken. Das sind zwei der wichtigsten Gründe, warum diese sogenannten „Zivilisationskrankheiten“ zu den größten gesellschaftlichen und gesundheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit zählen. Genau diesen Herausforderungen stellt sich das Helmholtz-Institut für Metabolismus-, Adipositas- und Gefäßforschung (HI-MAG). Das Institut wurde vor fünf Jahren von Helmholtz Munich in Kooperation mit der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig und dem Universitätsklinikum Leipzig gegründet. HI-MAG vereint Wissenschaftler:innen aus der Grundlagen- und klinischen Forschung, um neue Lösungsansätze zur Behandlung von Adipositas, Stoffwechsel- und Gefäßerkrankungen weiterzuentwickeln und den Zugang für Patient:innen zu erleichtern.

Die Ziele des Forschungsinstitut

Mit Gästen aus Politik und Wissenschaft feierte das HI-MAG nun am 12. Juni in Leipzig im Rahmen eines Festkolloquiums sein fünfjähriges Bestehen. Mehr als 80 geladene Gäste erfuhren von den HI-MAG Mitarbeiter:innen, was in den ersten Jahren des Instituts erreicht wurde und welche Ziele das Forschungsinstitut für die zukünftige Arbeit hat. Seit der Gründung konnten Forschende am Institut zum Beispiel ein neues Risikogen für kindliche Adipositas identifizieren, Mechanismen für die Gefährdung der Organ Gesundheit von Leber, Fettgewebe und Gefäßen durch ungesunde Ernährung aufklären. Aber auch modernste Medikamente zur Behandlung von Adipositas und Typ-2-Diabetes, die unter anderem in der Grundlagenforschung von Helmholtz Munich entwickelt wurden, werden aktuell in klinischen Studien getestet, um nur einige der herausragenden Errungenschaften zu nennen. Der sächsische Staatsminister für Wissenschaft, Kultur und Tourismus Sebastian Gemkow gratulierte Matthias Blüher, dem Direktor des HI-MAG, und seinem gesamten



Foto: Unrau Fotografie

Team: „Mich freut es vor allem zu sehen, welche Sichtbarkeit das HI-MAG bereits erlangt hat und damit für Sachsen eine weitere, exzellente und leistungsstarke Forschungseinrichtung etabliert werden konnte.“ Auch seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) würdigte Ministerialdirektorin Veronika von Messling, Leiterin der Abteilung Lebenswissenschaften und Aufsichtsratsvorsitzende von Helmholtz Munich, das HI-MAG: „Es ist sehr erfreulich zu sehen, dass im Sinne der Erreichung der wissenschaftlichen Ziele, die Kooperation über die Landesgrenzen hinaus wunderbar funktioniert. Ich wünsche dem HI-MAG und seinen Gründungseinrichtungen weiterhin Erfolg, neue Lösungen für eine verbesserte Behandlung von Adipositas zu entwickeln. Das ist ein langfristig gesetztes Ziel, das nur durch eine verstetigte Struktur realisiert werden kann.“

Enge und erfolgreiche Zusammenarbeit

Trotz der räumlichen Trennung zwischen Leipzig und München könnte die Zusammenarbeit nicht enger sein. HI-MAG bildet das Bindeglied zwischen der Grundlagenforschung bei Helmholtz Munich und der klinischen Anwendung am Universitätsklinikum Leipzig. „Auf den Gebieten der Diabetes- und Adipositasforschung gab es zuletzt große Entwicklungssprünge und die Achse München-Leipzig ist hier wissenschaftlich ganz vorne mit dabei. Somit haben wir dieses Institut zum idealen Zeitpunkt gegründet. Mit Michael Stumvoll als Gründungsdirektor schafft das HI-MAG optimale Voraussetzungen, um Prävention, Diagnose, Therapie und zugleich auch die Forschung voranzubrin-

gen – zum Wohle der Patient:innen“, so der Helmholtz Präsident Otmar D. Wiestler. Matthias Tschöp, CEO von Helmholtz Munich und Vizepräsident der Helmholtz-Gemeinschaft für Gesundheitsforschung unterstreicht die erfolgreiche Zusammenarbeit: „Leipzig und München verbindet über zehn Jahre das gemeinsame wissenschaftliche Interesse, medizinische Durchbrüche für die Behandlung von Adipositas und den Begleiterkrankungen wie Typ-2-Diabetes, Durchblutungsstörungen und Fettleber zu erreichen. Daher freut es mich umso mehr, dass wir durch das HI-MAG eine Brücke nach Leipzig in die Klinik bauen konnten, auch um neue Wirkstoffkandidaten in klinischen Studien testen zu können. Diese wichtigen Synergien nutzen wir gemeinsam, um noch effizienter einen nachhaltigen Mehrwert für die Gesellschaft zu schaffen.“ Die Rektorin der Universität Leipzig, Eva Inés Obergfell erklärt: „Durch die Gründung des HI-MAG haben wir ein weiteres zukunftsweisendes Forschungsinstitut in Leipzig bekommen, das unserer Profilbildung entlang unserer drei strategischen Forschungsfelder zugutekommt. Mich freut es zudem außerordentlich, wie sich die Kooperation zwischen den Standorten gefestigt hat, zum Beispiel durch die drei gemeinsam durchgeführten Berufungen von Sabine Steiner, Antje Körner und Matthias Blüher. Ich bin mir sicher, dass wir die Zusammenarbeit in weiteren Bereichen stärken und ausbauen können.“ Erst kürzlich konnte zudem eine weitere Kooperationsvereinbarung zwischen Helmholtz Munich und der Universität Leipzig im Bereich der Lebenswissenschaften geschlossen werden, wodurch neueste Bioengineering Konzepte für die Biomedizin erschlossen werden können.

Um neueste Erkenntnisse noch schneller zu den Patient:innen zu bringen, arbeitet das HI-MAG eng mit dem Universitätsklinikum Leipzig zusammen. „Uns als Universitätsklinikum ist das Wohl der Patient:innen am allerwichtigsten und daher sind wir auch im hohen Maße daran interessiert, die neuesten Erkenntnisse aus der Forschung bei uns bestmöglich in die Patientenversorgung zu überführen. Wir sind überzeugt, dass durch die gemeinsame Kooperation innerhalb des HI-MAG ein wertvoller Beitrag geleistet wird“, fügte Christoph Josten, medizinischer Vorstand des Universitätsklinikum Leipzig hinzu.

Im Anschluss an das Festkolloquium öffnete das HI-MAG für seine Gäste die Türen vor eigenen Studienambulanz und den Laboren, um detailliertere Einblick in die aktuellen klinischen und translationalen Projekte am Institut zu geben, und mit den HI-MAG Wissenschaftler:innen ins Gespräch zu kommen.
Helmholtz Munich

Mehr zur Bioengineering-Kooperation zwischen Helmholtz Munich und der Universität Leipzig am Helmholtz Pionier Campus: www.pioneer-campus.org/themenmenue-rechts/news/news/article/31051/index.html

Mehr zu den bisherigen Errungenschaften des HI-MAG:
www.helmholtz-munich.de/newsroom/news/artikel/obesity-researchers-discover-new-gene-mutation-in-children,
www.helmholtz-munich.de/newsroom/news/artikel/wie-wirkt-sich-eine-schlechte-ernaehrung-auf-unsere-blutgefuesse-aus

Notendruck: Leipziger Schüler:innen greifen zu Ritalin

Jugendliche beziehen das ADHS-Medikament offenbar auf dem Schwarzmarkt. / Wollen damit ihre Leistungen steigern / Ärzt:innen warnen vor verheerenden Folgen

■ **Noch wenige Wochen, dann ist Notenschluss. „Für viele Kinder ist der Leistungsdruck momentan enorm“, seufzt Jan Zippel. Klassenarbeit reiht sich an Klassenarbeit. Wer mit der Note auf der Kippe steht, vielleicht versetzungsgefährdet ist, kann das Ruder jetzt herumreißen – oder scheitern.**

Zippel ist Vater. Und er ist Vorsitzender des Leipziger Kreiselternrats. Wenn wichtige Prüfungen anstehen, sei er stets alarmiert: „Vor allem in den höheren Gymnasialklassen schlucken im Stress immer mehr Jugendliche Ritalin-Tabletten“, warnt er. „Sie glauben, dass sie damit bessere Noten erzielen.“ Von den Schulleitungen wisse man, „dass vermutlich alle Sekundarstufen II in Leipzig betroffen sind“. Dennoch bleibe die Gefahr meist unter dem Radar, fügt Zippel an. Tatsächlich gibt es keine Fallzahlen, weder für Leipzig noch Sachsen noch Deutschland. Keine Studien, keine Aufklärungsprogramme, keine Hilfsangebote. Woran liegt das?

Hohe Dunkelziffer

Oberärztin Evmorfia Fromme leitet das „Teen Spirit Island“, die Station für suchtkranke Kinder und Jugendliche am Helios-Parkklinikum. Ritalin-Missbrauch? „Es ist ein großes Dunkelfeld“, vermutet sie. „Doch in den Helferstrukturen, die ich überblicke, taucht das Problem selten auf. Auf unserer Station gibt es keinen einzigen Fall.“ Aus der Jugend-Drogenberatungsstelle „K(l)ick“ der Leipziger Diakonie ist zu erfahren, dass wegen Ritalin allenfalls mal eine Studentin oder ein Student Hilfe suchten. Aber Schüler:innen? Fehlanzeige. Auch am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist „kein einziger Fall eines Kindes mit einer Ritalin-Vergiftung wegen Missbrauchs“ bekannt, sagt Wieland Kiess, Direktor der dortigen Kinder- und Jugendklinik.

„Kokain der Jugend“

Dennoch sind die Expert:innen weit davon entfernt, Entwarnung zu geben. „Ritalin und andere ähnliche Substanzen sind das Kokain der Jugend“, sagt Kiess. „Die psychischen und neurologischen Folgen können verheerend sein.“ Auch Fromme warnt vor dem Suchtpotenzial des Medikaments. „Wenn Jugendliche anfangen, vor jeder Klassenarbeit Ritalin einzunehmen, kann sich der Konsum verselbstständigen.“ Legal kommt Ritalin im Gesundheitssystem hauptsächlich zur Behandlung einer Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) zum Einsatz – und ist auch dabei umstritten. „Nur wenn eine psychologische Verhaltenstherapie, Physio- oder Ergotherapie, eine Schulbegleitung und ähnliche Ansätze nicht fruchten und ein Kind massiv leidet, kann es angebracht sein, zusätzlich Ritalin zu verschreiben“, erklärt Kiess vom UKL. „Bei uns passiert das relativ selten.“



Foto: freepix.com

Medikament und Leistungsdroge: Kinder mit einer ADHS-Diagnose erhalten manchmal Ritalin, um ihre Konzentrationsfähigkeit zu erhöhen. Auf dem Schwarzmarkt besorgen sich andere die Arznei, um ihr Leistungsvermögen vor Prüfungen zu erhöhen.



Foto: André Kempner

Unter Ritalin-Einfluss überschätzt man sich, warnt Prof. Wieland Kiess von der Kinderklinik am UKL.

Süchtig machende Wirkung

Ritalin enthält den Wirkstoff Methylphenidat, der das Zentralnervensystem stimuliert und die Informationsübertragung zwischen den Nervenzellen verbessert. Im Fall von ADHS kann Ritalin Aufmerksamkeit und Konzentration erhöhen, sodass ein betroffenes Kind ruhiger wird. Die Arznei greift allerdings in die Hirnentwicklung ein. Daher mahnt auch Fromme, sie nur „gut überlegt, überprüft und eingebettet in eine Gesamtkonzeption“ zu verabreichen. Wegen der süchtig machenden Wirkung können Ärzt:innen Ritalin nur mit einem sogenannten Betäubungsmittelrezept verschreiben. Die einzelnen Blätter im Block sind nummeriert, und es ist erfasst, welcher Arzt sie erhält. „Aber auf dem Schwarzmarkt kommt man ganz leicht an Ritalin“, beklagt Kiess.

Welche Wirkung Ritalin auf Menschen ohne ADHS hat, ist wissenschaftlich umstritten. „Es soll wohl kurzfristig das Arbeitsgedächtnis verbessern“, sagt Fromme. Kiess mutmaßt: „Wenn man es einmalig nimmt, wird man vielleicht leistungsstärker.“ Aber auf der Kehr-



Foto: André Kempner

Jan Zippel, Vorsitzender des Leipziger Kreiselternrats, sieht die Kinder zu sehr unter Druck gesetzt.

Kritik an überfrachteten Lehrplänen

Die jungen Menschen, die man auf der Helios-Suchtstation antrifft, probierten manchmal auch Ritalin aus, sagt Oberärztin Fromme. „Sie hoffen auf einen stimulierenden Effekt, merken aber schnell, dass Speed oder Ecstasy ganz anders wirken“, erläutert sie. Ritalin sei kaum interessant für Jugendliche, die ohnehin nur noch selten in die Schule gingen und morgens lieber liegen blieben. Nein, es sei eher eine Droge für Schüler:innen, die alles richtig machen wollten: „Sie sind strukturiert, sie wollen gute Leistungen bringen. Wenn sie dafür Ritalin nehmen, fällt das zunächst gar nicht groß auf.“ Aber womöglich nehmen sie für ihr Leben den Irrglauben mit,

seite stehen Schlafprobleme, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, höherer Blutdruck und eine Minderung des Körperwachstums. „Unter Ritalin denkt man weniger differenziert und negiert Gefahren, man überschätzt sich“, so Kiess. „In einer Klassenarbeit kann es auch daneben gehen, wenn man einfach schnell etwas hinschreibt, statt kurz innezuhalten.“

„Wir haben die gebildetste Jugend aller Zeiten. Aber die Erzählung vom sozialen Aufstieg, die mit Bildung einmal verbunden war, die stimmt nicht mehr.“ Zippel kritisiert, dass die Lehrpläne überfrachtet und die vorherrschenden Lernmethoden veraltet seien. „Die Kinder hören immer nur: Du musst, du musst, du musst.“

Auch Fromme fordert ein Umdenken: „Ohne diesen Druck würden die Kids nicht mehr zu irgendwelchen Präparaten greifen, um die Leistung zu steigern“, schlussfolgert sie. Indes setze nicht nur die Schule Heranwachsende unter Zugzwang, betont Kiess: „Jugendliche müssen im Internet permanent dem Vergleich standhalten.“ Die Altersgenossen seien ebenfalls ein Faktor, wenn junge Menschen zu Aufputzmitteln greifen, sagt der Klinikdirektor.



Foto: Christian Hüller

Dr. Evmorfia Fromme, Leitende Oberärztin am Helios-Parkklinikum Leipzig vermutet ein großes Dunkelfeld.

„Ohne diesen Druck würden die Kids nicht mehr zu irgendwelchen Präparaten greifen, um die Leistung zu steigern“, schlussfolgert sie. Indes setze nicht nur die Schule Heranwachsende unter Zugzwang, betont Kiess: „Jugendliche müssen im Internet permanent dem Vergleich standhalten.“ Die Altersgenossen seien ebenfalls ein Faktor, wenn junge Menschen zu Aufputzmitteln greifen, sagt der Klinikdirektor. *Mathias Wöbking*

Forschung zur Entstehung von Epilepsie und Kopfschmerzerkrankungen

Hochkarätiger Medizinpreis für Spitzenforschung geht an UKL-Neurologen Dr. Achmed Mrestani

■ **Dr. Achmed Mrestani ist für seine innovative Forschung zum Einfluss spezieller Punktmutationen auf die Entstehung von Epilepsie und Kopfschmerzerkrankungen ausgezeichnet worden. Im Mai erhielt der Nachwuchswissenschaftler der Universitätsmedizin Leipzig den mit 210 000 Euro dotierten Jung-Karriere-Förderpreis 2023.**

Epilepsie und Migräne zählen zu den häufigsten neurologischen Erkrankungen. „Beide Erkrankungsformen zeigen signifikante genetische Überlappungen“, erläutert Dr. Achmed Mrestani, Arzt in Weiterbildung an der Klinik für Neurologie des Universitätsklinikums Leipzig und Wissenschaftler an der Medizinischen Fakultät. Zum Teil liegt ihr Ursprung in einer durch Punktmutationen hervorgerufenen Funktionsstörung spannungsgesteuerter P/Q-Typ-Calciumkanäle.

Doch wie wirkt sich diese auf die Architektur von Synapsen aus? Und welche strukturellen und funktionellen Veränderungen ergeben sich aus diesen Punktmutationen? An diesem



Dr. Achmed Mrestani hat den hochkarätigen Nachwuchspreis der Jung-Stiftung für seine Forschung erhalten.
Foto: Jung-Stiftung/Eric Anders

Punkt setzt das aktuelle Forschungsprojekt von Achmed Mrestani an. Er verspricht sich daraus neue therapeutische Anregungen, die im besten Fall gezielt in die molekularen Interaktionen innerhalb der aktiven Zone eingreifen können. Um diesen spannenden Ansatz zu unterstützen, zeichnet die Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung Dr. Mrestani mit dem mit 210 000 Euro dotierten Jung-Karriere-Förderpreis aus. Die finanzielle Förderung erfolgt über die kommenden drei Jahre und kann frei für die Umsetzung eines eigenen Forschungsprojekts genutzt werden.

Neben Dr. Mrestani nahmen Prof. Özlem Türeci, Gründerin von BionTech, für ihre bahnbrechende Forschung im Bereich der Immunologie und mRNA-Technologie sowie Stefan Rose-John, ehemaliger Professor an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, für sein Lebenswerk im Bereich der Entzündungsmedizin und Onkologie, die Auszeichnungen der Jung-Stiftung entgegen. Die mit insgesamt 540 000 Euro dotierten Auszeichnungen gehören zu den höchstdotierten Medizinpreisen Europas. *Anne Grimm*

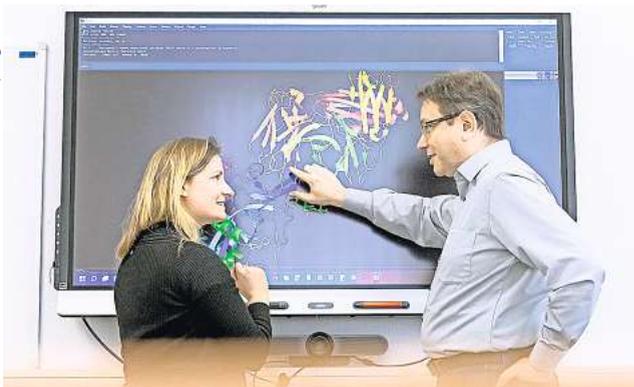
KI-Forschungsprojekt zur computergestützten Entwicklung von Impfstoffen startet

Aufbau einer „Impfstoff-Bibliothek“ zur Vorbeugung künftiger Pandemien

■ **Das Institut für Wirkstoffentwicklung um Humboldt-Professor Jens Meiler erhält 1,9 Millionen Dollar (1,77 Millionen Euro) zur Entwicklung von Impfstoffen. Die internationale Coalition for Epidemic Preparedness Innovations, kurz CEPI, fördert die computergestützte Impfstoff-Entwicklung an der Universität Leipzig mit dem Ziel, eine digitale „Impfstoff-Bibliothek“ mit Komponenten und virtuellen Antigen-Entwürfen aufzubauen. Mithilfe von klassischer und KI-gestützter Software sollen Impfstoffkandidaten für zehn vorrangige Virusfamilien mit epidemischem und pandemischem Potenzial designiert werden, um bei Ausbruch einer neuen viralen Bedrohung in kurzer Zeitspanne einen potentiellen Impfstoff entwickeln zu können.**

Gesellschaftliche Umwälzungen wie Globalisierung, Urbanisierung und Klimawandel begünstigen und erhöhen die Wahrscheinlichkeit und Häufigkeit an viralen Ausbrüchen, die erneut zu Pandemien führen könnten. Welche existentiellen und langwierigen Auswirkungen die Mutation eines Virus in sich tragen kann, erfuhr die Welt mit dem Ausbruch und der Verbreitung des SARS-CoV-2-Virus. Um besser auf eine künftige

Foto: Swen Reichhold/Universität Leipzig



Humboldt-Professor Dr. Jens Meiler und Projektleiterin Dr. Clara T. Schoeder analysieren Proteinstrukturen.

Pandemie vorbereitet zu sein, investiert CEPI in ein Forschungsprojekt zur Entwicklung neuartiger Antigen-Entwürfe am Institut für Wirkstoffentwicklung der Medizinischen Fakultät. Das Team um Direktor und Humboldt-Prof. Jens Meiler konzentriert sich beim Aufbau der „Impfstoff-Bibliothek“ auf zehn bekannte Virusfamilien und nutzt für seine Forschungsarbeit die computergestützte Rosetta-Plattform. „Rosetta ist eine dynamische und sich entwickelnde Software, welche sich mit der Vorhersage und dem Design biomolekularer Strukturen befasst. Wir designen mit Rosetta Wirkstoffe, die in der Natur nicht vorkommen. Das ist sehr kreativ“, erklärt Prof. Meiler und führt

weiter aus: „Wir bauen eine Impfstoff-Bibliothek auf, aus dem sich die klinischen Entwickler dann bedienen können.“ Der gleichberechtigte Ansatz ist für den Förderer CEPI eine Voraussetzung für dieses Projekt: Partner und Entwickler stellen ihre Erkenntnisse in einer „Impfstoff-Bibliothek“ bereit und können sich Wissen aus einer anderen „Bibliothek“ entnehmen. „Wir lernen fundamental in diesem Forschungsprojekt, was wir beim Vakzindesign verbessern können, um künftig besser und vor allem schneller Impfstoffe zu entwickeln. Dafür nutzen wir computergestütztes Design einschließlich maschinellen Lernens, um Proteine optimiert zu entwerfen. Das heißt, wir trai-

nieren mit dem Programm und lernen dabei, was wir bereits gut designen können und wo wir unsere Programme weiter anpassen müssen“, erläutert Projektleiterin Dr. Clara T. Schoeder, die zum 1. Juli 2023 die Junior-Professur für Entwicklung von Immuntherapeutika an der Medizinischen Fakultät Leipzig antreten wird.

Das Forschungsprojekt ist auf fünf Jahre angelegt. Eine Arbeitsgruppe vom Houston Methodist Hospital Texas/USA ist ebenfalls Partner des Projekts und im Austausch mit der Forschungsgruppe um Dr. Schoeder. Erste Ergebnisse werden um die Jahreswende 2023/24 erwartet. Im ausführlichen Interview beantwortet die Projektleiterin Fragen zu ihrer Forschungsarbeit und welchen Einfluss „Künstliche Intelligenz“ auf die Entwicklung von Impfstoffen hat.

Darüber hinaus sind Prof. Meiler wie Dr. Schoeder jüngst Mitglieder im ScaDS.AI geworden, dem Zentrum für skalierbare Datenanalyse und Künstliche Intelligenz, dem Forschungszentrum für Data Science, Künstliche Intelligenz und Big Data mit Standorten in Leipzig und Dresden.

Der Förderer CEPI ist eine innovative globale Partnerschaft, die sich für die Beschleunigung der Entwicklung von Impfstoffen gegen epidemische und pandemische Bedrohungen einsetzt. *Peggy Darius*

Spannend, herausfordernd, vielseitig

Zweiter Praxistag OUP vermittelt spannende Einblicke in die chirurgische Pflege



Fotos: Stefan Straube



Hospitation vor Ort: Die Teilnehmenden erhielten im OP Einblicke in die dortigen Abläufe.

Die Ärztlichen Bereichsleiter stellen ihre Fachbereiche vor und beantworteten Fragen.

■ „Chirurgie ist so anstrengend!“ – Auf die Frage, ob sie nach ihrer Ausbildung in der Chirurgie anfangen möchten, äußern Pflege-Azubis des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) immer wieder Vorbehalte wie diesen. Um den Pflegenachwuchs vom Gegenteil zu überzeugen und für die Chirurgie zu gewinnen, hat ein interdisziplinäres Pflege- und Ärzt:innen-Team der Fachbereiche Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am UKL (kurz:

OUP) in intensiver Zusammenarbeit im Frühjahr dieses Jahres den „Praxistag OUP“ konzipiert und ins Leben gerufen.

Nach erfolgreichem Auftakt im April fand er am 7. Juni zum zweiten Mal statt. Die Idee: Einen ganzen Tag lang bekommen 15 Nachwuchspflegerkräfte den chirurgischen Fachbereich in all seinen Facetten präsentiert – ganz unmittelbar und individuell. Von der Vorstellung der einzelnen

Teilbereiche über Fallbeispiele und die Möglichkeit zum direkten Austausch mit den pflegerischen und medizinischen Leiter:innen bis hin zur Hospitation im OP und finaler Reflektion. „Die Chirurgie bietet für Pflegefachkräfte spannende Herausforderungen und ein vielseitiges Arbeitsumfeld,“ weiß Annett Huke, Pflegerische Leiterin des Departments für Operative Medizin (DOPM) am Universitätsklinikum Leipzig. „Mit dem Praxistag wollen wir unsere Pflege-Azubis für den

Fachbereich begeistern und zeigen, wie reizvoll und vielfältig er ist.“ Das Konzept überzeugt. Auch von der zweiten Auflage des Praxistages OUP zeigten sich sowohl die Auszubildenden als auch die Beteiligten der einzelnen Bereiche wieder sehr begeistert. Für die Veranstalter ist der große Zuspruch das perfekte Signal, den Praxistag künftig um die anderen chirurgischen Kliniken des Departments zu erweitern. Der nächste Praxistag findet im Oktober statt. *Kathrin Winkler*




BLUT SPENDEN. IN LEIPZIG. FÜR LEIPZIG.

Blut und Plasma spenden im Leipziger Uniklinikum, ganz ohne viel Zeitaufwand: Einfach anrufen und einen persönlichen Spendetermin vereinbaren!

Spendetermin vereinbaren:
Telefon
0341 /
97 25 393



UKL-BLUTBANK
Johannisallee 32, Haus 8
04103 Leipzig

www.blutbank-leipzig.de

Perspektivwechsel

Kunst und Krankenhaus – passt das zusammen? Eine Frage, die den Alltag von Johanna Vogelsang immer begleitet. Seit dem Vorschulalter ist das Malen ihre große Leidenschaft und heute ist sie 20 Jahre alt und befindet sich im dritten Ausbildungsjahr zur Pflegefachkraft am Uniklinikum Leipzig (UKL).

„Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele.“ Genau diese Worte von Pablo Picasso hat sich die Künstlerin Johanna Vogelsang zum Vorsatz genommen und sich für eine Ausstellung entschieden, wo sie am meisten benötigt wird – am UKL. Ein Ort, an dem Emotionen von enormer Bedeutung sind. Jedoch gehen sie leider

zu häufig unter. Auf Grundlage dessen fangen ihre ausgestellten Werke diese Gefühle auf und geben Lichtblicke, schenken Inspiration und Freiheit für jene, die durch Krankheiten eingeschränkt sind. Bei der Ausstellung geht es explizit darum, einen Moment innezuhalten, das Geschehen um sich herum zu vergessen und den Bildern eine individuelle Bedeutung zu geben. *UKL*

Perspektivwechsel – Malerei von Johanna Vogelsang. Im Gang von Haus 4 zu Haus 6. Die Ausstellung ist bis 26. Januar 2024 zu sehen.



Foto: Stefan Straube

KREUZWORTRÄTSEL

Hilfe, Mitwirkung	Ritter der Artus-sage	Schreibflüssigkeit	körperliche Aktivität	Hautgewebefelle zusammenfügen	Computerspeicher-einheit	Junge	frühere ital. Währungs-einheit	niederl.: Fahrrad	franz. männl. Vorname	Schülerin	schott. Stammesverband	West-slawe	natürl. Wangen-färbung	Achse (lat.)
Romanfigur bei Gotthelf		kleines Pferd Gegenteil von krank			Auftraggeberkreis						Ruhe-, Polster-möbel			
argentinischer Tanz im 2/4-Takt		6		Schlafheit der Muskeln (Med.)				Hafenstadt in Israel	größte Stadt von Nigeria				chem. Element	
Teil des Schwäbischen Meeres					Schlagadern		3				Berg i. Kanton Schwyz			
				glänzendes Gewebe	Unfähigkeit zu gehen (Med.)				nach und nach (frz., 3 Wörter)		Auspuffausstoß			
Blutschande	Witterung, über lange Zeiträume betrachtet	früherer Erlass eines Sultans	Psyche			röm. Kupfergeld	hinterbliebene Ehefrau	Arzneikügelchen				4	Augenhöhle (Med.)	ostafrik. Volksgruppe
ertönen				Tumor, Geschwulst (Med.)	eh. asiat. Reitervolk					junger Hotel-dienstler		ein Schwanz-lurch		
englischer Adels-titel			Auslese der Besten	Eskorte				Film-auf-nahme-gerät		lat.: Vater-land				
	9		Patina					Stadt an der Wolga					Ver-kehrsmittel (Kurz-w.)	
Kindertages-stätte (Kurz-w.)	bedeckter Graben	franz.: Farbe		Salben-grund-lage	zärtlich berühren	gefüllte Teigrolle	Mäzen, Förderer			vorspring. Mauerteil	veraltet: Zahnarzt			
			Trieb, Schössling	Gesell-schaftsraum e. Hotels		2		altiran. Volk	ital. Name v. Neapel			trop. Storch-vogel	eiweiß-reiche Körper-flüssigk.	
engl., franz.: Gesicht	Hinter-legtes	straff	Telegrafie-erfinder			besitz-anzei-gendes Fürwort	Anfänge-rin auf einem Gebiet			waldm.: Maul des Rot-wildes	Republik in West-afrika			7
salopp: Herz				kleine Büchse	Storch in der Fabel				5	Roman von Zola † 1902	Stadt a. d. Yonne (F)		Werk eines Künst-lers	Shetland-insel (Schott-land)
haararti-ge Ober-fläche (Teppich)			gehoben für: dürr werden				Masse zum Auf-streichen				Vorname d. Filmdiva Schneider † 1982			
ver-nebelte Flüssig-keit				Fluss in Por-tugal				Schicht aus ge-frorenem Wasser						
Hart-schalen-frucht			8	Alarm-gerät			Teil des Auges				österr. Alpinist † 1957			
Stadt an der Elbe					Kurort an der ital. Riviera			1	Brück-chen auf Gebäck					

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 04/2023 lautete: Patientin.

BILDERRÄTSEL

SUDOKU



Trage die Bedeutungen der einzelnen Abbildungen in die entsprechenden Felder ein. Die Buchstaben der gelben Felder ergeben, von links nach rechts gelesen, die Lösung.

N3NHOM :6unsqnyv

leicht

		9		1	8	6
8			6	3		
		7		4	5	
3	1	9	6		8	
5			3			4
	7	5	8	3	9	
	8	5		2		
		2	1			8
4	7	8		6		

mittel

9	2		1	4	
1		9	8		
	3	7	2		
	4	9			3
	8		9		5
	1			2	4
			6	3	7
			4	2	
		6	8		5
				5	4

schwierig

5	3	8			7	
			4	2	5	
7				3		
	9					6
			4	7	8	
4						8
			8			1
	7	1	3			
		2			4	9
					3	

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich
Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 21053
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21738
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 24970
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18666
Universitäres Brustzentrum - 23443
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**